

**Satellitenveranstaltung „Ein gesundes Aufwachsen für alle Kinder
und Jugendlichen ermöglichen - Strategien kommunaler
Gesundheitsförderung“
zum 18. Kongress Armut und Gesundheit
5. März 2013**

**Zusammenfassende Mitschrift Workshop 3
„Bedarfsanalyse, Steuerung und Selbstevaluation“**

Referent/innen und Moderator/innen:

Nora Jehles, Sozialamt der Stadt Mülheim an der Ruhr, und *Thomas Groos*, Ruhr-Universität Bochum

Dr. Andreas Böhm, Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

Zu Beginn des Workshops begrüßt Dr. **Andreas Böhm** die Teilnehmer/innen sowie die beiden Referenten/innen. Zentrales Thema des Workshops wird es sein, wie ein **Handeln auf Basis von Daten** gelingen kann und wie der dafür notwendige **kommunale Datenschatz** (auch zu Evaluationszwecken) gehoben werden kann.

Die erste Workshop-Phase wird aus zwei Inputs mit der Möglichkeit zur kurzen Nachfragen bestehen, während im zweiten Teil auf dessen Basis gemeinsam diskutiert werden soll.

Zunächst stellte sich **Thomas Groos** vor. Durch die besondere Verknüpfung zwischen Hochschule und der kommunalen Verwaltung ist es ihm möglich, kommunale Daten kleinräumlich auszuwerten und für die kommunale Entscheidungsebene aufzubereiten.

Zum Einstieg gibt Thomas Groos einen Überblick über die **Kinderarmut** in Deutschland. Insbesondere das Ruhrgebiet und Ostdeutschland ist mit einem hohen Anteil von Kindern in Familien mit SGB II Bezug betroffen. Auch für Mülheim lässt sich dies bspw. auf der Bezirksebene auswerten. Besonders wichtig sind die **Schuleingangsuntersuchungen** (SEU), da sie in den meisten Bundesländern als Pflichtuntersuchung jede Kommune durchführt und hierzu jährlich Daten erhebt. Innerhalb von Mülheim wurden anhand der SEU besonders belastete Räume identifiziert.

Die Studie „Die Entwicklung von Schulsozialindices und –profilen für die Grund- und weiterführenden Schulen der Stadt Mülheim an der Ruhr“ kann elektronisch via Email bei Thomas Groos angefordert werden (Thomas.Groos@rub.de).

Ergebnisse aus der Diskussion: Die SEU sind in jedem Bundesland unterschiedlich angelegt (trotz Bielefelder Modell), so dass ein Vergleich unter den Ländern schwer ist. Eine Ausnahme sind die Daten zur Zahngesundheit, die bundesweit geregelt sind.

Für die Stadt Mülheim wurde im Rahmen eines Bildungsentwicklungsplans eine eigene Index-Entwicklung (**Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung**) angestoßen, die sowohl sozial privilegierte als auch benachteiligte Familien identifizieren und einordnen soll. In den Index fließen insbesondere folgende Faktoren ein: Bildungsstatus, mögliche Arbeitslosigkeit des Vaters, Migrationshintergrund, nicht leibliche Eltern und die Anzahl der Kinder in der Familie. Der Index wird über eine Faktorenanalyse dieser Merkmale berechnet.

Die erhobenen Daten sowie insbesondere der Sozialindex dienen als politische Entscheidungsgrundlage im Stadtrat. Anhand der dadurch abgebildeten Bedarfe werden gezielt durch Aufstockung des Personals (zusätzliche Schulsozialarbeiterstellen an den Grundschulen) sozial benachteiligte Schulen gefördert. Die Entwicklung und Nutzung eines solchen Sozialindexes wurde einstimmig im Stadtrat beschlossen.

Ergebnisse aus der Diskussion: Da die SEU-Daten bereits vorhanden sind und nicht neu erhoben werden müssen, ist alleinig die statistische Auswertung als zusätzlicher Posten zu tragen. Hier bieten sich Kooperationen zwischen Hochschulen und der kommunalen Verwaltungen, wie in Mülheim, an, da hiervon beide Kooperationspartner profitieren.

Im Anschluss ergänzte **Nora Jehles** die Vorstellung der Mülheimer Daten mit einem weiteren **Praxisbeispiel**. Unter anderem hat die Gesundheitsberichterstattung in Mülheim ergeben, dass die Mitgliedschaft in Sportvereinen in den sozial benachteiligten Stadtteilen im Vergleich deutlich seltener ist – der Medienkonsum ist in diesen Stadtteilen dafür deutlich erhöht. Hinzu kommt, dass die Bewegungsräume, also u.a. die Grünflächen, in den benachteiligten Stadtteilen oftmals viel kleiner sind.

Um dies zu kompensieren und den Kinder und Jugendlichen alternative Bewegungs- und Spielräume zu ermöglichen, wurden von der Stadt Mülheim in Kooperation mit dem örtlichen Sportbund und der Stinnes Stiftung seit 2009 **Sportgutscheine** ermöglicht. Im Rahmen der SEU werden die Eltern über die sportlichen Aktivitäten der Kinder befragt und der Kinder- und Jugendmedizinische Dienst in Mülheim klärt über die Möglichkeiten des Sportgutscheins auf. Bei Bedarf können multikulturelle Sportlotsen konsultiert werden, die ein passendes Sportangebot vermitteln können. Insgesamt nimmt die Nutzung der Sportgutscheine seit 2009 zu, während insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund sowie mit niedrigem und mittlerem Bildungsstatus hiervon profitieren.

Ergebnisse aus der Diskussion: Das Sicherstellen einer ‚gerechten‘ Verteilung von Gutscheinen ist schwierig. Zudem werden die Familien in den laufenden Kosten der Sportangebote (bspw. Fußballschuhe) nicht weitergehend unterstützt.

Die besondere und wichtige Schnittstelle für die Verteilung der Sportgutscheine sind die Kinderärzte, auch wenn hier die Kooperation aufgrund knapper zeitlicher Ressourcen häufig schwierig ist. Für die Steuerung gibt es kein ressortübergreifendes Gremium in Mülheim, aber ein großes Dezernat, das als Koordinierungsstelle fungiert.

Weitere Informationen finden Sie in der Präsentation des Workshops.